



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpts. Die Zeitung kommt freier Haus geliefert. Bei Bestellung auf Lieferung der Zeitung über auf Zahlung des Bezugspreises. Bestellschein für drei Monate RM. 4,20 (einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr) für sechs Monate RM. 7,80 (einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr) für ein Jahr RM. 14,40 (einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr). Die Zeitung wird auch an Abonnenten außerhalb Deutschlands versandt. Preis für Auslandsendung RM. 2,40 (einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr) für sechs Monate, RM. 4,80 (einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr) für ein Jahr. Die Zeitung wird auch an Abonnenten außerhalb Deutschlands versandt. Preis für Auslandsendung RM. 2,40 (einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr) für sechs Monate, RM. 4,80 (einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr) für ein Jahr.

Anzeigenpreis:
Die Tagesblätter 'Enztöler', 'Jahrbuch', 'Landkreis Calw' und 'Kreisarchiv Calw' sind für die Werbung zu besonderen Bedingungen zu haben. Die Preise sind nach Vereinbarung zu ermitteln. Die Anzeigen werden in der Regel am Freitag vor dem Erscheinungstag der Zeitung eingegeben. Die Anzeigen werden in der Regel am Freitag vor dem Erscheinungstag der Zeitung eingegeben.

Schwerste Kämpfe im Westen und Osten

Abwehr- und Angriffskämpfe in der Normandie und zwischen Seine und Loire — Harte Kämpfe im südfranzösischen Rückengebiet — Neues erbittertes Ringen vor der ostpreussischen Grenze

Berlin, 17. August. Die jüngsten Vorstöße gepanzerter und motorisierter nordamerikanischer Verbände östlich der Seine haben den Raum zwischen mittlerer Seine und Loire in das Blickfeld der Betrachtungen gerückt. Im händigen Wechsel von Luft- und Panzrangeriffen sucht der Feind, der Chartres und Chateaubaud vergeblich berannt, nach Osten und Südosten Boden zu gewinnen. Nachdem es ihm gelungen war, nach fast blutigen blutigen Kämpfen die Eure bei Dreux zu überschreiten, zog er weitere Kräfte von Chartres heran und ließ dann zwischen Chartres und Dreux in drei Kilometern weiter in Richtung auf die mittlere Seine vor. Unsere Sperrverbände traten dem vorrückenden Feind bei St. Amand, Epernay und südlich Dreux in schweren, noch anhaltenden Kämpfen entgegen. Das Ringen, in das von beiden Seiten laufend Verstärkungen eingreifen, ist hart und verlustreich.

Die an Chartres ging der Gegner auch an Chateaubaud vorbei. Er drang nach Südosten gegen die Loire und auf Orleans vor. Gegenangriffe verhinderten jedoch das Eindringen des Feindes in die Stadt, auch hier hält der starke Druck der Nordamerikaner an.

Trotz dieser großräumigen Bewegungen im Raum zwischen mittlerer Seine und Loire lag das kämpferische Schwergewicht weiterhin im Raum beiderseits der Orne. Hier geht es nach wie vor um den Frontvorsprung westlich Falaise-Argentan. Der Feind sucht weiterhin durch Angriffe bei Falaise nach Süden und bei Argentan nach Norden die Abschnürung des hufeisenförmigen Frontbogens zu vollenden und gleichzeitig durch schwere Stöße von Westen die in voller Ordnung erfolgende Frontverlängerung zu verhindern.

Noch bedeutender als dieser Abwehrerfolg ist das Ergebnis unserer westlich Argentin geführten Gegenangriffe. Starke nordamerikanische Kräfte hatten hier in den letzten Tagen bei Carouges Boden gewonnen. Panzerverbände des Heeres und der Waffen-SS griffen jetzt auf breiter Front an, waren dem Gegner nach Osten zurück und schlugen dem Feind seinen teuer erkauften Vorteil wieder aus der Hand. Sie verteidigten daraufhin den feindlichen Versuch, unseren Frontvorsprung westlich Argentin und Falaise abzuschnüren. Durch Gegenstöße unserer Nachtruppen gesichert, konnte die Front weiter verfestigt werden, ohne daß der Zusammenhalt der dort eingeleiteten Verbände verloren ging.

In der Bretagne hielten die vom ganzen deutschen Volk, ja von der Welt beachteten Helden von St. Malo die Zitadelle weiterhin gegen alle feindlichen Angriffe. Der mehrfach wiederholte, von Bomben und Artillerie unterstützte Vorstoß brach wiederum in blutigen Nahkämpfen zusammen. Dem Beispiel ihrer Kameraden in St. Malo folgend, leisteten auch die Verteidiger von Brest den Nordamerikanern schwere Kämpfe. Nach Abwehr feindlicher Angriffe hielten sie mit Teilkraften tief in die feindlichen Bereichsraumräume vor und brachten dem Gegner empfindliche Verluste bei.

An der südfranzösischen Küste sucht der Feind zur Zeit seine einzelnen Landpunkte auszuweiten. Er unterliegt dies durch Aufzählungen auf dem See- und Luftwege. Die unerbittlich angelegten Gegenangriffe unserer Truppen lassen jedoch eine Verstärkung auch unserer Gegenmaßnahmen erkennen. Unsere Sicherungsverbände regelten durch ihre Gegenangriffe mehrere Landstellen ab und bereiteten, wie bei St. Tropez, erneute Landungsversuche. Nur an drei Stellen konnte der Feind seine Positionen festigen. Westwärts St. Maxime dehnte er sich durch Panzerverstöße an der Küste etwas aus, beiderseits Antibes zog er die benachbarten Landpunkte am Cap Dramont und am Cap Roux zu einem etwa fünf Kilometer breiten Landkopf zusammen, und in Cannes drangen hart nördlich der Stadt abgeleitete Fallschirmtruppen in die Stadt ein. An allen drei Punkten halten unsere Truppen jedoch beherrschende Höhen und bringen dem Feind durch schwere Feuer und Gegenstöße erhebliche Verluste bei.

Konzentration auf dem Gebiet der Presse

Berlin, 18. August. Auch auf dem Gebiet der Presse werden ab 1. September bedeutsame Maßnahmen durchgeführt, um Kräfte für Wehrmacht bzw. Rüstung freizumachen, noch mehr Papier einzusparen und eine weitere Entlastung der Transportwege zu gewährleisten. Im Bereich dieser Aktion wird wieder eine Reihe angelegener Blätter ihr Erscheinen einstellen müssen.

Über die Maßnahmen informiert ein Artikel, den Reichsleiter Max Amann in der neuen Nummer der Wochenzeitung 'Das Reich' veröffentlicht. Reichsleiter Amann stellt bei seinen Ausführungen den Grundgedanken in den Vordergrund, daß die Presse, die tagtäglich die Erfordernisse des totalen Krieges in ihren Spalten interpretiert, dies nur tun könne, wenn sie selbst auf ihrem Gebiet vorbildlich vorgeht.

Der Rohstoffmangel dient eine Umfangsbeschränkung. Die bereits seit Mitte August in Kraft getreten ist, und die für alle deutschen Zeitungen, bis auf ganz wenige reichswichtige Blätter, einen täglichen Umfang von vier Seiten wochentags und sechs Seiten sonntags ohne Rücksicht auf das Format festsetzt. Auch die Erscheinungshäufigkeit wird einer Beschränkung unterworfen. Alle bisher hebenermal erscheinenden Zeitungen, bis auf sechs reichswichtige Blätter, werden auf wöchentliches Erscheinen in der Woche übergehen.

In den Städten, in denen noch zwei oder mehr Zeitungen erscheinen, werden diese, soweit es die Verhältnisse zulassen, und eine ins Gewicht fallende Kräfteparade erzielt wird, zusammengelegt. So werden z. B. in Berlin die 'Ber-

Am zweiten Tag des neuen bolschewistischen Ansturms gegen die ostpreussische Grenze lag der Schwerpunkt der Kämpfe im Raum zwischen Kalbaria und Schafen. Von harten Panzer- und Schlachtfliegerkämpfen unterstütz, weiteten die Sowjets ihre Angriffsfront nach Süden aus. Sie erzielten im Laufe des Mittwochs mit ihren ununterbrochenen Vorstößen einige Einbrüche, gegen die sich sofort unsere Gegenangriffe richteten. Ein tieferer Einbruch nördlich von Billauskielen wurde nach Einsatz örtlicher Reserven in einer Schwenkung aufgefangen. Die harten Kämpfe gehen weiter. Auch bei Rajewka setzte der Feind seine Angriffslustigkeit mit bataillionsstarken Vorstößen fort. Sie brachen blutig zusammen.

Auch nördlich von Birkon setzten die Bolschewisten ihre schweren Durchbruchversuche der letzten Tage mit Panzern und Schlachtfliegerunterstützung ununterbrochen fort. Sie konnten nach Norden etwas Boden gewinnen, wurden aber von Westen her von unserem Gegenangriff getroffen. Am den immer wieder liegenden Stoß weiter vorzutreiben, versuchten die Bolschewisten, nördlich dieses Raumes stärkere Kräfte über die See-Enge zwischen Pleskauer See und Weibensee zu schieben.

Zwischen Warschau und Kalbaria blieb die Kampflosigkeit örtlich begrenzt. Im großen Weichselbogen kam es am Mittwoch zu heftig begrenzten harten Abwehr- und Angriffskämpfen. Schwerpunkt war der Einbruchraum von Baranow, wo die Sowjets unseren Gegenangriffen jähen Widerstand entgegensetzten.

Im Raum von Krosno griff der Feind am Vormittag des Mittwochs mit Panzerunterstützung an und erzielte Boden-gewinne. Am Nachmittag warf ihn unser von Panzern und Grenadiere geführter Gegenstoß unter Abschluß von ein Panzern über seine Ausgangsstellung hinaus zurück.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz verlief auch der 16. 8. in allen Frontabschnitten, über denen eine fast lähmende sommerliche Hitze lagerte, verhältnismäßig ruhig.

Englische Agitation Lügen gestraft

Der britische Ernährungminister Hudson hielt vor Parlament in Nordland eine Rede, in der er ausdramatisierte, daß die Franzosen in der Normandie reichlich Lebensmittel besitzen und daß eine Knappheitslage durch die Deutschen nicht zutrefte. Hudson kramt hiermit die britische Agitation Lügen, die behauptet hat, Europa sei unterernährt und leide Hunger.

Die Garantie für den Endsieg

Das japanische Volk hat die Voraussetzungen für den totalen Kriegseintritt vollendet und steht jetzt mit erneuter Siegesüberzeugung seine Bemühungen fort, das Ideal der Aufrichtung einer neuen ostasiatischen Ordnung zu verwirklichen. Es bedarf nicht der Hervorhebung, daß Japan und Deutschland, die auf dem Boden der Gerechtigkeit und Menschlichkeit stehen und das gemeinsame Ziel verfolgen, der ganzen Welt Frieden und Glück zu bringen, den absoluten Sieg in den Händen halten.

Ich möchte das deutsche Volk zu seinem tapferen und guten Kampf beglückwünschen und die Hoffnung ausdrücken, daß der Tag des Sieges nicht mehr fern sei.

Zur Lage

Die außerordentlich schweren Kämpfe im Westen gehen unter wöchentlich noch gesteigerten Impulsen weiter. Der Wehrmachtbericht vom Donnerstag gibt davon ein überblickreiches Bild. Es lassen sich jetzt auf französischem Boden sechs verschiedene Brennpunkte des Kampfes unterscheiden. In der Normandie steht der oft erwähnte Durchbruchversuch im Raum von Falaise voran. In neuen Kämpfen wurde der Durchbruch, an den der Feind bekanntlich entscheidende Erwartungen knüpfte, vereitelt, das erbitterte Ringen dauert indes unverändert an. In dem damit in engem Zusammenhang stehenden Kampfraum von Argentan, der südlichen Basis der sogenannten Jange, konnten die dort angreifenden Nordamerikaner im Gegenangriff zurückgeworfen werden.

Einen Kampfplatz, der in das Gebiet von Versailles westlich, kennzeichnen die im DWS-Bericht genannten Städte Dreux und Chartres, deren weitere Verloren ging. Bedeutend südlich davon liegt das in der Kriegsgeschichte so viel erwähnte Orleans, um das heftige Kämpfe im Gange sind. In diesen Kampfplätzen kommen dann als besondere Stützpunkte heftigen deutschen Widerstandes die Festungen Breteuil und St. Malo und schließlich nun auch das südfranzösische Rückengebiet, wo sich durch weitere Feindlandungen insoweit die Vermutung bestätigt hat, daß auch diese Kräfte sich wiederum auf eine sorgfältige, möglicherweise großes Risiko einschließende Vorbereitung und auf eine große technische Übermacht stützt. Diesem Aufwands ist der Feind sein Eindringen in die nordöstlich von dem Landungsgebiet St. Raphael gelegene Stadt Cannes zu verdanken. Wie feinerzeit an der nordwestfranzösischen Küste, so ist auch hier wieder die deutsche Luftwaffe gegen die feindliche Landungsflotte angetreten und hat dem Feind die aus dem Wehrmachtbericht ersichtlichen Einbrüche anesetzt.

Sind somit die Kämpfe im Westen zu einer Vertikation und einem Umfang entwidelt, sind ihnen die feindliche Streben nach schneller und weitreichenden Eroberungen umso schwerer erkennen läßt, so ergibt sich aus dem DWS-Bericht gleichzeitig auch eine Verfestigung der Kampfpläne im Osten. Sie wird durch die sowjetischen Durchbruchversuche im Abschnitt Birkon, durch die neuen harten Angriffe an der lettischen Front und durch das harte Ringen mit vordringenden Feindkräften in Estland westlich des Pleskauer Sees gekennzeichnet.

Der amerikanische General Eisenhower spricht in einem Tagesbefehl davon, daß diese Woche „offenbar den Höhepunkt im Ablauf der Operationen darstellt, die seit dem ersten Invasionsstag vor sich gehen“, er warnt aber gleichzeitig vor zu großen Erwartungen mit dem Bemerkens, „wenn die Deutschen überzeugt wären, daß sie besiegt seien, dann würden sie nicht so erbittert kämpfen“. Dieser erbitterte, vor keiner feindlichen Übermacht an Menschen und Material zurückweichende Widerstand des deutschen Grenadiers gibt im Westen so gut wie im Osten auch der jetzigen schweren Situation das Gepräge. Es bleibt dabei, daß der Feind dank der todesmühtigen Tapferkeit und der soldatischen Tapferkeit des deutschen Grenadiers keinen Fußbreit Boden ohne schweren Blutopfer erringen kann.

Die Brillanten für Model

Berlin, 17. August. Der Führer verlieh Generalfeldmarschall Walter Model, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte, als 17. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generalfeldmarschall Model ist damit der zweite Brillantenträger des Heeres. Die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, die ihm jetzt verliehen wurde, stellt gleichzeitig eine Anerkennung dar für die dort kämpfenden deutschen Truppen der Ostfront.

Das Eichenlaub für den Verteidiger von St. Malo

Berlin, 17. August. Der Führer verlieh dem Kommandanten der Festung von St. Malo, Oberst Andreas v. Kulow, als 51. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Oberst Andreas v. Kulow, am 23. 3. 1896 als Sohn eines Rittergutsbesizers in Hochelshof (Kreis Arensburg/Ober-Schlesien) geboren, hat sich das Ritterkreuz, das ihm Ende 1943 verliehen wurde, bei den Kämpfen im Kubanbrückenkopf erworben. Hier wurde sein Name für die Soldaten seines Grenadierregiments der Infanterie von Härte und eiferer, fanatischer Kampfbereitschaft. Schon im ersten Weltkrieg galt er — vier seiner Brüder fielen damals im Kampf um Deutschland — als vorbildlicher Truppenführer. Seine soldatische Laufbahn wird gekrönt durch den gegenwärtigen härtesten Kampfauftrag: Die Verteidigung der bretonischen Seefestung St. Malo. Zusammen mit dem Hafenkommandanten, Kapitän zur See Endell, und Oberst v. Wachter hat er aus Verbänden des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe eine Kampfgruppe geschmiedet, die allen Anstürmen der Amerikaner bis zum letzten Blutstropfen Widerstand entgegensetzt und diesen jetzt in schier ausföhrlicher Lage noch in der Zitadelle der Festung fortsetzt. Die Truppen v. Kulows erfüllen damit die heroische Aufgabe, bis zum letzten Augenblick feindliche Verbände zu binden und ihre Kameraden an den anderen Stellen der Invasionsfront dadurch zu entlasten. Dermal richteten die Amerikaner an ihn die Aufforderung zur Kapitulation und dormal wurde sie abgelehnt. Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press mußte schreiben: „Man hat es mit allen Mitteln versucht, mit Luftangriffen, Artilleriebeschuss und zahlreichen Ultimaten. Der Stalingrad-Verteidiger und jetzige Kommandant von St. Malo gab aber dem Widerstand nicht auf“. Oberst v. Kulow ist die Seele dieser heldenhaften Widerstandes, der für den Feind ein Rätsel bleibt.

Die Arbeit kommt ins Heim

Millionen zusätzlicher Arbeitsstunden für die Rüstung

Es begann damit, daß ein weltbekannter süddeutscher Textilbetrieb mit Tausenden Beschäftigten in die Rüstung eintrat. Arbeiter und Mitarbeiter außer dem Betrieb und für seine Angehörigen und Mitarbeiter rüstungswichtige Produktionen in Unterfertigung zu erhalten. Es kann nicht behauptet werden, daß dieser weitläufige Betriebsführer mit seinen Plänen sehr viel Anklang gefunden hätte. Aber er hatte Erfolg, und die Betriebsführer verdanken diesem Mann, daß frühzeitig Erfahrungen mit der Verlagerung in Heimarbeit gewonnen wurden. Dieser Betrieb konnte nicht nur seine zivile Produktion aufrechterhalten, ohne den Arbeitsmarkt zu belasten, er hat durch Verlagerung seiner in Ruhe aufgestellten Heimarbeitorganisation auch für seine Kriegserzeugung weitere zusätzliche Kräfte für die Rüstung mobilisiert.

Und es begann damit, daß die Rüstungen der Wehrmacht, die bisher vornehmlich für die Rüstung auszuführen. Diese Tätigkeiten nahmen an Umfang immer mehr zu und gingen schon bald in Großanlagen über, die termingerecht fertiggestellt werden mußten. Einzelne von den Rüstungen bewährte Stationen, so im Rahmen der Woll- und Winterfasernummern, sind bekanntgeworden; hierzu führte z. B. die kurzfristige Herstellung von hunderttausenden Schneehemden an ähnlich zu wertenden Wollhemden. Durch die freiwillige Mitarbeit von Millionen Frauen — im Jahre 1943 allein 7 700 000 — wurden durch die Rüstungen Entlastungen im allgemeinen Arbeitsmarkt herbeigeführt, die nicht gering zu schätzen sind. Inzwischen haben die Rüstungen längst regelmäßig Fertigungen übernommen, die sonst von Kräfte aus dem Kreis der geschlechtlich verpflichteten Frauen ausgeführt werden müßten.

Seit einiger Zeit wird nun auf dem Gebiet der Wehrmacht die Heimarbeit in die Rüstungsplanung der Betriebe ein grundlegender Wandel vorbereitet, denn der Reichsminister für Rüstung und Kriegserzeugung legt großes Gewicht auf die Mobilisierung der Wehrmacht in der Heimarbeit, und im Zuge der Maßnahmen zum totalen Kriegseinsatz ist der Heimarbeit jetzt ein wichtiger Platz zugewiesen worden.

Hunderttausende von Tätigkeiten haben in den letzten Wochen und Monaten bereits von freiwilligen Hilfskräften zu Hause oder in Gemeinschaftswerkstätten ausprobiert werden können. Im Vordergrund stehen zwar immer noch die Rüstungen, für die fast jede Frau Begabung und Übung mitbringt, aber auch zahlreiche Fertigungen der Elektroindustrie, der Metall- und Holzverarbeitung, der Textilindustrie, der Lebensmittel- und chemischen Industrie haben sich in Heimarbeit verlagern lassen. Es ist gar keine Frage, daß sich noch zahlreiche weitere Heimarbeitstätigkeiten herausfinden lassen.

Die Frauen haben wieder einmal den Beweis erbracht, daß man sich auf sie verlassen kann, wenn es darauf ankommt, und daß sie sich nicht scheuen, wenn sie gerufen werden. Man hat bisher erst in wenigen Fällen in größerem Umfang gewonnen; das Ergebnis war stets, daß die vorgesehenen Arbeiten durchgeführt werden konnten, ja daß man manchmal mit der geplanten Arbeitsleistung nicht so schnell nachkam, wie sich die Frauen bereit fanden. Auf diese Weise werden Millionen Arbeitsstunden zusätzlich für die Rüstung gewonnen.

Es zeigt sich, daß die Umkehrung des bisherigen Prinzips, die Weiblichkeit zur Arbeit zu bringen, bei den Frauen ganz neue Möglichkeiten eröffnet hat. Wenn nun die Arbeit zu ihnen getragen wird, ins Haus oder in eine im Ortsgruppenbereich gelegene Gemeinschaftswerkstätte, in die sie nur handwerkliche Fertigkeiten brauchen, fallen viele Hemmnisse weg, die bisher einer Arbeitsleistung für die Rüstung entgegenstanden. Manche Mutter kann leichte Montagearbeiten durchführen, wenn sie dabei ihre Kinder im Auge behalten und die Arbeit jederzeit aus der Hand legen kann. Und viele Ältere und älteste Frauen, deren Kräfte nicht mehr für einen vollen Betriebsleistung reichen, leben auf in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Bereitwilligkeit der Frauen, die sich über die Reichswehrrüstung in immer größerer Zahl zur Verfügung stellen, erleichtert allen Dienststellen und Organisationen ihre Tätigkeit außerordentlich. Selbst in schwersten Bombengebieten werden Gemeinschaftswerkstätten an dem Leben geknüpft, ja sie sind oft während der Bombenangriffe die einzige Zuflucht für die Frauen, die in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Bereitwilligkeit der Frauen, die sich über die Reichswehrrüstung in immer größerer Zahl zur Verfügung stellen, erleichtert allen Dienststellen und Organisationen ihre Tätigkeit außerordentlich. Selbst in schwersten Bombengebieten werden Gemeinschaftswerkstätten an dem Leben geknüpft, ja sie sind oft während der Bombenangriffe die einzige Zuflucht für die Frauen, die in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Frauen haben wieder einmal den Beweis erbracht, daß man sich auf sie verlassen kann, wenn es darauf ankommt, und daß sie sich nicht scheuen, wenn sie gerufen werden. Man hat bisher erst in wenigen Fällen in größerem Umfang gewonnen; das Ergebnis war stets, daß die vorgesehenen Arbeiten durchgeführt werden konnten, ja daß man manchmal mit der geplanten Arbeitsleistung nicht so schnell nachkam, wie sich die Frauen bereit fanden. Auf diese Weise werden Millionen Arbeitsstunden zusätzlich für die Rüstung gewonnen.

Es zeigt sich, daß die Umkehrung des bisherigen Prinzips, die Weiblichkeit zur Arbeit zu bringen, bei den Frauen ganz neue Möglichkeiten eröffnet hat. Wenn nun die Arbeit zu ihnen getragen wird, ins Haus oder in eine im Ortsgruppenbereich gelegene Gemeinschaftswerkstätte, in die sie nur handwerkliche Fertigkeiten brauchen, fallen viele Hemmnisse weg, die bisher einer Arbeitsleistung für die Rüstung entgegenstanden. Manche Mutter kann leichte Montagearbeiten durchführen, wenn sie dabei ihre Kinder im Auge behalten und die Arbeit jederzeit aus der Hand legen kann. Und viele Ältere und älteste Frauen, deren Kräfte nicht mehr für einen vollen Betriebsleistung reichen, leben auf in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Bereitwilligkeit der Frauen, die sich über die Reichswehrrüstung in immer größerer Zahl zur Verfügung stellen, erleichtert allen Dienststellen und Organisationen ihre Tätigkeit außerordentlich. Selbst in schwersten Bombengebieten werden Gemeinschaftswerkstätten an dem Leben geknüpft, ja sie sind oft während der Bombenangriffe die einzige Zuflucht für die Frauen, die in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Frauen haben wieder einmal den Beweis erbracht, daß man sich auf sie verlassen kann, wenn es darauf ankommt, und daß sie sich nicht scheuen, wenn sie gerufen werden. Man hat bisher erst in wenigen Fällen in größerem Umfang gewonnen; das Ergebnis war stets, daß die vorgesehenen Arbeiten durchgeführt werden konnten, ja daß man manchmal mit der geplanten Arbeitsleistung nicht so schnell nachkam, wie sich die Frauen bereit fanden. Auf diese Weise werden Millionen Arbeitsstunden zusätzlich für die Rüstung gewonnen.

Es zeigt sich, daß die Umkehrung des bisherigen Prinzips, die Weiblichkeit zur Arbeit zu bringen, bei den Frauen ganz neue Möglichkeiten eröffnet hat. Wenn nun die Arbeit zu ihnen getragen wird, ins Haus oder in eine im Ortsgruppenbereich gelegene Gemeinschaftswerkstätte, in die sie nur handwerkliche Fertigkeiten brauchen, fallen viele Hemmnisse weg, die bisher einer Arbeitsleistung für die Rüstung entgegenstanden. Manche Mutter kann leichte Montagearbeiten durchführen, wenn sie dabei ihre Kinder im Auge behalten und die Arbeit jederzeit aus der Hand legen kann. Und viele Ältere und älteste Frauen, deren Kräfte nicht mehr für einen vollen Betriebsleistung reichen, leben auf in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Bereitwilligkeit der Frauen, die sich über die Reichswehrrüstung in immer größerer Zahl zur Verfügung stellen, erleichtert allen Dienststellen und Organisationen ihre Tätigkeit außerordentlich. Selbst in schwersten Bombengebieten werden Gemeinschaftswerkstätten an dem Leben geknüpft, ja sie sind oft während der Bombenangriffe die einzige Zuflucht für die Frauen, die in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Frauen haben wieder einmal den Beweis erbracht, daß man sich auf sie verlassen kann, wenn es darauf ankommt, und daß sie sich nicht scheuen, wenn sie gerufen werden. Man hat bisher erst in wenigen Fällen in größerem Umfang gewonnen; das Ergebnis war stets, daß die vorgesehenen Arbeiten durchgeführt werden konnten, ja daß man manchmal mit der geplanten Arbeitsleistung nicht so schnell nachkam, wie sich die Frauen bereit fanden. Auf diese Weise werden Millionen Arbeitsstunden zusätzlich für die Rüstung gewonnen.

Es zeigt sich, daß die Umkehrung des bisherigen Prinzips, die Weiblichkeit zur Arbeit zu bringen, bei den Frauen ganz neue Möglichkeiten eröffnet hat. Wenn nun die Arbeit zu ihnen getragen wird, ins Haus oder in eine im Ortsgruppenbereich gelegene Gemeinschaftswerkstätte, in die sie nur handwerkliche Fertigkeiten brauchen, fallen viele Hemmnisse weg, die bisher einer Arbeitsleistung für die Rüstung entgegenstanden. Manche Mutter kann leichte Montagearbeiten durchführen, wenn sie dabei ihre Kinder im Auge behalten und die Arbeit jederzeit aus der Hand legen kann. Und viele Ältere und älteste Frauen, deren Kräfte nicht mehr für einen vollen Betriebsleistung reichen, leben auf in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Bereitwilligkeit der Frauen, die sich über die Reichswehrrüstung in immer größerer Zahl zur Verfügung stellen, erleichtert allen Dienststellen und Organisationen ihre Tätigkeit außerordentlich. Selbst in schwersten Bombengebieten werden Gemeinschaftswerkstätten an dem Leben geknüpft, ja sie sind oft während der Bombenangriffe die einzige Zuflucht für die Frauen, die in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Frauen haben wieder einmal den Beweis erbracht, daß man sich auf sie verlassen kann, wenn es darauf ankommt, und daß sie sich nicht scheuen, wenn sie gerufen werden. Man hat bisher erst in wenigen Fällen in größerem Umfang gewonnen; das Ergebnis war stets, daß die vorgesehenen Arbeiten durchgeführt werden konnten, ja daß man manchmal mit der geplanten Arbeitsleistung nicht so schnell nachkam, wie sich die Frauen bereit fanden. Auf diese Weise werden Millionen Arbeitsstunden zusätzlich für die Rüstung gewonnen.

Es zeigt sich, daß die Umkehrung des bisherigen Prinzips, die Weiblichkeit zur Arbeit zu bringen, bei den Frauen ganz neue Möglichkeiten eröffnet hat. Wenn nun die Arbeit zu ihnen getragen wird, ins Haus oder in eine im Ortsgruppenbereich gelegene Gemeinschaftswerkstätte, in die sie nur handwerkliche Fertigkeiten brauchen, fallen viele Hemmnisse weg, die bisher einer Arbeitsleistung für die Rüstung entgegenstanden. Manche Mutter kann leichte Montagearbeiten durchführen, wenn sie dabei ihre Kinder im Auge behalten und die Arbeit jederzeit aus der Hand legen kann. Und viele Ältere und älteste Frauen, deren Kräfte nicht mehr für einen vollen Betriebsleistung reichen, leben auf in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Bereitwilligkeit der Frauen, die sich über die Reichswehrrüstung in immer größerer Zahl zur Verfügung stellen, erleichtert allen Dienststellen und Organisationen ihre Tätigkeit außerordentlich. Selbst in schwersten Bombengebieten werden Gemeinschaftswerkstätten an dem Leben geknüpft, ja sie sind oft während der Bombenangriffe die einzige Zuflucht für die Frauen, die in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Frauen haben wieder einmal den Beweis erbracht, daß man sich auf sie verlassen kann, wenn es darauf ankommt, und daß sie sich nicht scheuen, wenn sie gerufen werden. Man hat bisher erst in wenigen Fällen in größerem Umfang gewonnen; das Ergebnis war stets, daß die vorgesehenen Arbeiten durchgeführt werden konnten, ja daß man manchmal mit der geplanten Arbeitsleistung nicht so schnell nachkam, wie sich die Frauen bereit fanden. Auf diese Weise werden Millionen Arbeitsstunden zusätzlich für die Rüstung gewonnen.

Es zeigt sich, daß die Umkehrung des bisherigen Prinzips, die Weiblichkeit zur Arbeit zu bringen, bei den Frauen ganz neue Möglichkeiten eröffnet hat. Wenn nun die Arbeit zu ihnen getragen wird, ins Haus oder in eine im Ortsgruppenbereich gelegene Gemeinschaftswerkstätte, in die sie nur handwerkliche Fertigkeiten brauchen, fallen viele Hemmnisse weg, die bisher einer Arbeitsleistung für die Rüstung entgegenstanden. Manche Mutter kann leichte Montagearbeiten durchführen, wenn sie dabei ihre Kinder im Auge behalten und die Arbeit jederzeit aus der Hand legen kann. Und viele Ältere und älteste Frauen, deren Kräfte nicht mehr für einen vollen Betriebsleistung reichen, leben auf in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Bereitwilligkeit der Frauen, die sich über die Reichswehrrüstung in immer größerer Zahl zur Verfügung stellen, erleichtert allen Dienststellen und Organisationen ihre Tätigkeit außerordentlich. Selbst in schwersten Bombengebieten werden Gemeinschaftswerkstätten an dem Leben geknüpft, ja sie sind oft während der Bombenangriffe die einzige Zuflucht für die Frauen, die in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Frauen haben wieder einmal den Beweis erbracht, daß man sich auf sie verlassen kann, wenn es darauf ankommt, und daß sie sich nicht scheuen, wenn sie gerufen werden. Man hat bisher erst in wenigen Fällen in größerem Umfang gewonnen; das Ergebnis war stets, daß die vorgesehenen Arbeiten durchgeführt werden konnten, ja daß man manchmal mit der geplanten Arbeitsleistung nicht so schnell nachkam, wie sich die Frauen bereit fanden. Auf diese Weise werden Millionen Arbeitsstunden zusätzlich für die Rüstung gewonnen.

Es zeigt sich, daß die Umkehrung des bisherigen Prinzips, die Weiblichkeit zur Arbeit zu bringen, bei den Frauen ganz neue Möglichkeiten eröffnet hat. Wenn nun die Arbeit zu ihnen getragen wird, ins Haus oder in eine im Ortsgruppenbereich gelegene Gemeinschaftswerkstätte, in die sie nur handwerkliche Fertigkeiten brauchen, fallen viele Hemmnisse weg, die bisher einer Arbeitsleistung für die Rüstung entgegenstanden. Manche Mutter kann leichte Montagearbeiten durchführen, wenn sie dabei ihre Kinder im Auge behalten und die Arbeit jederzeit aus der Hand legen kann. Und viele Ältere und älteste Frauen, deren Kräfte nicht mehr für einen vollen Betriebsleistung reichen, leben auf in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Bereitwilligkeit der Frauen, die sich über die Reichswehrrüstung in immer größerer Zahl zur Verfügung stellen, erleichtert allen Dienststellen und Organisationen ihre Tätigkeit außerordentlich. Selbst in schwersten Bombengebieten werden Gemeinschaftswerkstätten an dem Leben geknüpft, ja sie sind oft während der Bombenangriffe die einzige Zuflucht für die Frauen, die in der Gemeinschaftswerkstätte.

Sowjetische „Reinigungsabteilungen“

Weitere Verkleinerung japanischer „Reinigungsabteilungen“ in der Sowjetunion

„Moskauer“ meldet in einem Eigenbericht aus Moskau, daß in dem von der Sowjetarmee eroberten Gebiet Ost-Sibirien und vor allem in Ussurijsk sowie bei Nizhny die sogenannten „Reinigungsabteilungen“ (R. A.) die Volkswirtschaften bereits ganz Arbeit geleistet hätten. Der Volkswirtschaften seien nicht nur sämtliche Lebensmittel abgenommen worden, sondern mit den gleichen Eisenbahnen, mit denen der Nachschub für die Sowjetarmee in den Frontgebieten gebracht worden war, werden sofort alle bis dahin verbliebenen Männer der von den Sowjets eroberten Gebiete ausnahmslos in die Sowjetunion abtransportiert. Alle nur irgendwie mit Deutschland in Verbindung stehenden Verbindlichkeiten seien unmittelbar nach der vollständigen Befreiung erloschen worden.

Der USA-Druck auf Argentinien

Die Associated Press aus Washington meldet, daß das US-Embassy in Buenos Aires die Verhaftung des argentinischen Goldhändlers nach Argentinien verboten, bis die diplomatische Lage sich geändert habe. Der Korrespondent der „New York Herald Tribune“ berichtet, daß die Einfrierung der Goldreserven lediglich der Anfang einer Reihe von Maßnahmen sein würde, um Argentinien von der Rüstung zu überzeugen, sich einer Politik der Solidarität mit der westlichen Welt anzuschließen. Nach dem Bericht der „New York Herald Tribune“ könnte zu den einschneidenden Maßnahmen gehören, daß die Rüstungslieferungsaufträge auf der Höhe der Schlachtlinien gestoppt würden.

Durchbruchversuche im Dives-Abschnitt bereitet

Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Im Abschnitt beiderseits der Dives-Abschnitt bereitet

Nerbenzusammenbruch durch „V 1“

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Buckingham-Palast durch V 1 getroffen

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.

Wohlfahrt, so heißt es im Londoner Hauptquartier, geht in Zukunft nicht mehr als Kriegswirtschaft.



Aus dem Heimatgebiet

18. August

Gedenktage: 1818: Von der Neuen Woche, des heutigen Reichstagsmalls in Berlin, fertiggestellt. — 1890: Gründung des Norddeutschen Bundes. — 1890: Der Politiker Ernst Graf zu Reventlow geb. — 1870: Schlacht bei Gravelotte-Saint-Privat. — 1881: Der Konditor Hermann Bisher geb. — 1890: Der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walter Funk geb. — 1913: Erklärung von Kauen (Kowen) in Litauen durch die Deutschen Truppen unter General Vignow. — 1942: Groß angelegter britischer Landungsversuch bei Dieppe in wenigen Stunden gescheitert.

Nicht Vergernis geben!

Unter den heutigen Zeitumständen ist die Verantwortung für unsere persönliche Haltung so groß, wie noch nie zuvor. Es kann jetzt feiner und feiner werden, die nicht das moralische Gesicht des Ansehens und der Souveränität, der Ehrlichkeit und der Güte gegen sich selbst in ihrem Innern tragen.

Was bisher noch so manchem zu sehen, was nicht in Ordnung war, was sich mit den Gedanken der Volksgemeinschaft und Gemeindschaft, mit der unterirdischen Unterstellung unter ein und dasselbe Gesetz des Krieges nicht vereinbaren ließ, so geht das jetzt nicht mehr. Der Krieg hat ein zu ernstes Gesicht angenommen. Es ist von jedem Einzelnen der äußerste moralische und materielle Einsatz verlangt. Irrendenartige Ausnahmen und Unterschiede kann und darf es nicht mehr geben. Die Schwere des Krieges ebenso wie die Idee der Gerechtigkeit erwarten, daß jeder und jeder den vollkommene Beitrag zum Kampf des deutschen Lebens leisten. Da darf sich niemand mehr heimlich in die Höhe schlagen. Da kann es keine Ausflüchte und Winkelzüge, keine Unbereitschaften und keine Schleichwege mehr geben.

Heute muß sich auch der, der es noch nicht getan hat, so verhalten, daß er berechtigten Ansprüchen auf die Achtung und Respektierung seiner Mitmenschen erheben kann und daß er sich berechtigterweise als ein wirklich nützliches Mitglied der Gemeinschaft ansehen darf. Wer jetzt noch durch sein persönliches Verhalten Vergernis gibt, läßt eine Schuld auf sich, die nicht weit vom Verrat an der deutschen Sache entfernt ist.

Es ist traurig, auf behördlichen Zwang beispielsweise am Arbeitsdienst zu warten. Das Volk hat ein untrüglich sicheres Gefühl für den Wertunterschied von Menschen, die sich opferbereit freiwillig einfinden und jener, die sich herumschleichen und schließlich in die Länge des Zwangs genommen werden müssen. Es hält, um es in feiner Sprache zu sagen, nicht viel von dem Hund, den man zur Jagd tragen muß.

Kein Vergernis geben! Das muß mindestens jetzt der innere Befehl für jeden anständigen, sich selber achtenden deutschen Menschen sein. Verhalte sich und handle jeder so, wie er es seinem Volk und seinem Vaterlande schuldig ist!

Warnung überhört

Von der Bahnsteigkante bitte zurücktreten! So wird beim Einlaufen eines Zuges auf allen Bahnhöfen warnd immer wieder ausgerufen, denn durch das gedankenlose Eintreten auf die Ränge des Bahnsteiges ist schon manches Unglück verursacht worden. Ein warnendes Beispiel bietet wieder einmal ein Unfall, dessen Opfer eine ältere Frau wurde, die zu nahe an den Schienen stand, vom Zug erlöst wurde und dabei einen Fuß verlor.

Auf einem anderen Bahnhof verlor eine mit einem Perlenkranz angekommene Frau mit ihren Kindern und einem Kinderwagen auf der entgegengekehrten Seite auszugehen, um einen kürzeren Weg zu haben. Sie brachte mit diesem leichtfertigen Vorgehen sich und ihre Kinder in größte Lebensgefahr, denn im gleichen Augenblick brauchte aus der entgegengekehrten Richtung ein Schnellzug heran. Nur wie durch ein Wunder blieben die Personen vor dem Zug bewahrt. Die Personalien der leichtfertigen Frau wurden festgestellt und die verurteilte Wechseltour dazwischen ein recht terner Nachspiel haben.

Mit seinem und dem Leben seiner Frau mußte ein Landwirt in Reuland a. d. Weichsel seine große Unvorsichtigkeit zu zahlen. Weil er nicht warten wollte, hatte er an einem Bahnhofsübergang die bereits geschlossene Schranke wieder hochgehoben, um noch schnell mit seinem Kuhgeschwanz hindurchzufahren. Im gleichen Augenblick kam jedoch der Zug, der ihn überrollte und sofort die Frau abfuhr. Dem Bauern wurden beide Beine abgefahren, er erlag seinen Verletzungen auf dem Transport ins Krankenhaus.

Bad Wildbad

Sondervorstellungen für die Kochbarorte Wildbad. Das Stuttgarter Schauspielhaus, das zur Zeit im Kurtheater Wildbad gastiert, hat sich dazu entschlossen, schon am nächsten Sonntag den 20. August eine Sonntagvormittags-Vorstellung durchzuführen. Sie beginnt um 10 Uhr und bringt das Lustspiel von Paul Selwig „Die schwarze Magie“. Mit diesen Sonntagvormittags-Vorstellungen soll vor allem den Kochbarorten Wildbad, und dort in erster Linie den Gastkuristen, die in diesen Vorstellungen gegen Vorlage des grünen Ausweises für Kurgäste eine 50% Preisermäßigung genießen, die Möglichkeit des Theaterbesuchs in Wildbad geboten werden.

NS-Frauenchaft Netz hilfsbereit

Aus der Tätigkeit der Ortsgruppen des Kreises Calw

Als in diesem Monat unsere schöne Wohnstadt erneut Luftschutzgebiet wurde und Sonderzüge Frauen und Kinder, Kranke und Behinderte, Sozialgeschädigte und andere Hilfsbedürftige brachten, da war es wiederum die NS-Frauenchaft, die selbstlos und sofort zur Hilfe bereit einstrang und half, wo immer dies nötig war. Auf den Bahnhöfen wurden in aller Eile Verpflegungspostionen eingerichtet, wo es Kaffee und Brotkrumen oder auch einen Teller fröhliche Suppe gab, und trotz vorgeschrittener Stunde (es ging einmal auf Mitternacht) konnte man allen Obdachlosen ein Quartier zur Verfügung stellen. Was diese liebevolle, gemeinsam mit erfahrenen Schwesern, Helferninnen und Helfern des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführte Betreuung für die Betroffenen bedeutete, sah man am besten an den allmählich sich ausbreitenden Gesichtern und die vielen stummen Dankgedrücke waren den eifrigen Helferinnen der schönste Dank für ihre Mühe.

Inzwischen haben nun die meisten dieser Umquartierten ein vorläufiges Unterkommen gefunden und freuen sich, daß sie sich in der Ruhe unseres schönen Nagold- und Enzstales von den durchgeführten Schrecken erholen können. — So leistet die NS-Frauenchaft in Verbindung mit der NS-Volkshilfsfahrt in jüngerer Zeit wertvolle Arbeit und liefert damit einen wertvollen Beitrag zum Endsieg.

Den Monatsberichten der Ortsgruppen entnehmen wir folgendes aus ihrer letzten Arbeit: Die Ortsgruppe Calw hielt einen Gemeinschaftsabend, der allen Frauen ein Erlebnis war. Nach einer Feiernunde, die unter dem Motto stand: „Deutschland, man hat es im Herzen oder man findet es nirgends und nie“, sprach Stadtschreiberin Jutta Schönberg über die Aufgaben des NSDWF, insbesondere über die Ausbildung der jungen Führerinnen. — In den Ortsgruppen Hohenberg, Effingen, Wurt und Hohen sprach die Kreisfrauenchaftsleiterin in gut gelungenen Gemeinschaftsabenden. In Gernbach hielt Kreisabteilungsleiterin Fel. Hellbron einen feinen Abend zusammen mit Jugendgruppe und NSDWF, besprochen wurden allerhand aktuelle Fragen wie Berufsaufklärung usw. Ein gemeinsamer Sonntagspaziergang brachte die erst seit einigen Monaten eingesehene Ortsfrauenchaftsleiterin, Frau Kraus, ihren Frauen näher. Ein Ritterspektakel in Säuglingspflege unterrichtet junge Frauen und Mädchen in allem Wichtigen in der Pflege des Säuglings.

In Herrnsbach und Hirsau hielt Frä. Dellbrun ebenfalls Gemeinschaftsabende ab. Der erste in diesem Monat eingesehene Leiterin der Ortsgruppe Hirsau, Frau Hilbrich, ist es gelungen, eine Leiterin für eine zweite Nachhilfe zu werden, wo in Zukunft Umquartierte haben und helfen können. Sicher eine dankbar begrüßte Einrichtung. — Durch Ortsgruppenleiterin Hilbrich und Hilbrich wurden in den Ortsgruppen Emmingen und Unterreichenbach im Rahmen von Gemeinschaftsabenden Jugendgruppen gegründet und als Führerinnen Frau Gruninger und Frä. Künzinger eingesehene. — Ein schöner Heimabend, der zugleich nachhaft war, vereinte die Frauen von Stammheim. Der erste Teil des Abends gehörte der Abteilung Hauswirtschaft — Volkswirtschaft; man konnte an Hand von Kostproben feststellen, was für herrliche Dinge sich herstellen lassen aus Quark und Weizen. Der zweite Teil hatte zum Thema: Arbeitskreis.

In Datterbach wurden Wöchnerinnen und Kranke betreut und Mütter von Gefallenen mit Wein erheitert. — Viel Singen fand im Vordergrund eines Gemeinschaftsabends in Reuland. — In einem frohen Zusammensein in Reuland, dem auch die Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Irene Döring, beizubohnte, wurde unter der geschäftigen Leitung von Frau Lang manches Lied gelernt. Tagwischen las sie seine Dich-

Vordunkelungszeiten!

Heute abend von 21.57 Uhr bis morgen früh 5.52 Uhr
Mondaufgang 5.29 Uhr Monduntergang 20.43 Uhr

tungen über das sommerliche Leben und Wesen in der Natur. Die Frauen von Nagold fanden sich zu einem Abend zusammen, an dem fleißig Soldatenlieder gesungen wurden. Auch Mit- und Nachbesetzung hatten Heimabende. Eine ganz besonders rührende Ortsgruppe ist Feldrenn a. d. Unterleitung der Ortsfrauenchaftsleiterin Frau Hohnloser fand ein Gemeinschaftsabend statt mit dem Thema „Heimweh ist ein heilig Land zwischen Herz und Vaterland“. Ueber den gut gelungenen Nachmittag, an dem die Ortsgruppe Feldrenn Soldaten aus den Wildbader Kasernen betreute, ist bereits an dieser Stelle berichtet worden.

Große Erfolge der deutschen Hefeforschung

V. A. Die Holzversäuerung nach den Verfahren von Dr. Bergius und Dr. Scholl hat auch einen neuen Weg zur Gewinnung von Hefe aus Kohlehydraten (Zucker) angebahnt, doch konnten diese Verfahren solange keine größere Bedeutung gewinnen, als es an einer billigen, in großem Umfang zur Verfügung stehenden Kohlehydratquelle fehlte. Holz dafür einzusetzen war angesichts der vielen anderweitigen Verwendungsmöglichkeiten für diesen Kohlestoff nicht besonders wirtschaftlich.

Dieser Sachverhalt änderte sich aber mit einem Schlage, als festgestellt wurde, daß in der bei der Fabrikation von Sulfitsäure in großen Mengen anfallenden und bisher als unbrauchbares Abwasser in die Flüsse geleiteten sogenannten Sulfitsäure neben anderen auch bedeutende Mengen von Holzazucker aller Art enthalten sind, die einen ausgezeichneten Nährboden für Hefezellen abgeben. Damit stand endlich die große billige Kohlehydratquelle für die Hefeherstellung zur Verfügung. Allerdings mußte zunächst noch eine andere Voraussetzung geschaffen werden, denn die bisher bekannte Kulturhefe wandelte Kohlehydrate zu etwa 95% in Alkohol um, brauchte 2,5% der Kohlehydrate für den eigenen Zellaufbau. Der aus der Sulfitsäure gewonnene Alkohol ist gewiß ein wertvoller Stoff, und der Sulfitsäure gelangt in der Treibstoffwirtschaft zum Einsatz, aber für die Hefeherstellung mußte man Defekturturen züchten, die die Kohlehydrate nicht in Alkohol umwandeln, sondern alle Nährstoffe eben dazu benutzen, neue Hefezellen zu bilden, d. h. sich in ungeheurerem Umfang zu vermehren. Man hat nun derartige Defekturturen gefunden, deren Wachstum einfach beispiellos ist. Diese Hefezellen verdoppeln ihr Gewicht jeweils innerhalb von vier Stunden, so daß man also aus einem Kilogramm Hefe, wenn man genügend Kohlehydrate und auch noch einige Nährsalze, die man beifügen muß, zur Verfügung hat, täglich 64 kg. Hefe, in zwei Tagen 4100 Kilogramm und in drei Tagen 262.000 Kilogramm „ernten“ kann.

Warum werden aber nun so intensive Bemühungen unternommen, die Hefeherzeugung zu steigern? Der Grund ist einfach der, daß wir in der Hefe aus denartiger Abfallstoffen einen allgemein wertvollen zusätzlichen Nährstoff schaffen können. Enthält die Hefe doch an 50% Eiweiß, 13% Fett und den wertvollen Vitamin-Komplex B, der für die Ernährung des Nervensystems unentbehrlich ist. Der hohe Eiweißgehalt gestattet es, die Hefe in breiter Front zur Aufbesserung der Speisequalität besonders in der Massenerzeugung einzusetzen. Schon jetzt wird von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Unvorsichtigkeit brachte den Tod

Reuland a. d. Weichsel, 15. August. Mit seinem und dem Leben seiner Frau mußte hier ein Landwirt seine große Unvorsichtigkeit bezahlen. Weil er nicht warten wollte, hatte er an einem bestrahlten Bahnübergang die bereits geschlossene Schranke wieder hochgehoben, um noch schnell mit seinem Kuhgeschwanz hindurchzufahren. Im gleichen Augenblick jedoch kam der Zug, der ihn überrollte und sofort die Frau abfuhr. Dem Bauern wurden beide Beine abgefahren. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist auch er seinen Verletzungen erlegen.

Vom Ertrinken gerettet

Strasbourg, 16. August. Während des Badens im offenen Wasser sank die 20 Jahre alte Luise Balzer plötzlich unter. Der in der Nähe weilende Obergelehrte Schulz sprang sofort ins Wasser, und es gelang ihm, das Opfer, das bereits die Bewusstlosigkeit verloren hatte, ans Land zu bringen. Seine sofort vorgenommenen Belebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.



(11. Fortsetzung.)

Wie ist das auch anders zu erwarten? Ihr Herr Vater sagte ja seinen Ehrgeiz herein, Ihnen jeden Wunsch von den Augen abzu-

... dafür danke ich meinem toten Vater. Er hat mir die Augen in einen schönen Paradies verbannt, sagte Renate leise, ohne den der Wägen anzusehen.

Tann aber sagte ihr die Frau des Professors. „Doch er hat mir auch die Kraft gegeben, dieses Leben zu meistern“, fuhr sie mit erhobener Stimme fort. „Auch ohne den Rahmen des Kurzes, der mich bisher vor allen ersten Entscheidungen geschützt hat. Ich werde es Ihnen beweisen, wie ich mit der neuen Kraft fertig werde. Es bleibt bei dem, was ich sagte. Sind Sie bereit, die Aufgaben unseres Haushaltes und die notwendigen geschäftlichen Überleitungen vorzunehmen, Herr Hagedorn?“

„Aber selbstverständlich. Ich hoffe, Sie haben mich nicht falsch verstanden, Fräulein Ernsheim. Es hat niemand einen Zweifel in die Richtigkeit Ihrer Absichten gesetzt.“

„Nichts d. hat ihm Renate die Hand.“

„Keine Sorge, Herr Hagedorn. Ich weiß, daß Sie Vaters treuer Berater sein werden. Sie wollen sicher das gleiche wie ich; nicht der geringste Mangel soll auf dem Namen meines Vaters liegen.“

„Er verneigte sich tief, als er ihr die Hand zum Abschied reichte. Renate aber holte tief, tief Atem, als sie draußen vor der Tür stand.“

„Ich bin hindurch“, flüsterete sie. „Ich habe es geschafft. Für dich, Vater. Für dich allein.“

Dreimal hatte sie verzweifelt versucht, Frank telefonisch zu erreichen.

Nun sollte sie sich kurzentschieden in ihren Wagen, um zu ihm zu fahren. Sie lockerte die Fahrt aus, morgen vielleicht gehörte das Auto schon einem andern. Ein Sportwagen parkte natürlich nicht für ein Mädchen, wie sie es nun war. In Zukunft würde man sich daran gewöhnen müssen, seine Beine zu gebrauchen oder mit dem Bus zu fahren.

Gottlob, Frank war daheim. Sie nickte Frau Renwald freundlich zu und eilte nach oben.

„Was würde Frank wohl sagen, wenn er die Neuigkeit erfährt? Er müßte es einsehen, daß ich nicht anders hätte handeln können.“

Sie trat ihn beim Gehen zwischen geöffneten Koffern, wie er Wärme in die weiten Fächer eines Schiffschiffers Kapselte.

„Hallo, Renate!“ rief er überrascht aus, als sie plötzlich in der Tür stand. „Du hier...? Hast du etwa schon erfahren, daß ich verheiratet? Ich hätte dich heute noch angerufen, Kind, aber es ging alles ein wenig haßig. Bitte, setz dich doch! Soll die Renwald uns Tee bringen.“

Ein Wesen war von so fröhlicher Lebendigkeit, daß Renate schmerzhaft das Anrecht darin spürte.

„Danke, Frank. Reisende soll man nicht aufhalten. Ich habe allerdings keine Ahnung gehabt, daß du fort willst, und wie ich sehe, sogar auf längere Zeit!“ lächelte sie mit einem Blick auf den großen Koffer dazu.

„Ich halte es jetzt nicht mehr aus hier“, seufzte er mit gut gespielter Schmerz. „Das Haus, die Menschen, die ganze Umgebung... es tut mir wie eine dauernde Mahnung auf der Brust. Das wird du wohl am besten begreifen und nachfühlen können, Renate.“

„Aber nun reist du einfach aus?“

Er gestikulerte abwehrend mit beiden Händen in der Luft herum. „Ausreisen — wie du das wieder sagst! Mit tragischem Unterton! Als wenn es ein Verbrechen wäre, daß ich mir nach all den Aufregungen der letzten Zeit eine kleine Kelle leiste. Schließlich braucht man doch seine Kräfte, wenn man nachher seine Kräfte ausbauen, Abirgen...“

„Nimmst du das Gerücht, daß du mit deinem persönlichen Vermögen die Bank deines Vaters sanierst?“

„Hast du etwas anderes erwartet, Frank?“

Renate hatte längst begriffen, was dieses Rah- und Mauspiel zu bedeuten hatte. Sie dachte aber nicht daran, es Frank irgendwas zu erläutern.

„Eigentlich ja!“ rief er hervor. „Du bist immer ein sehr impulsiver Mensch gewesen und hast dich um die Realitäten des Lebens wenig gekümmert, aber was du jetzt also dir geleistet hast, ist einfach unbeschreiblich schön. Hast du dir schon einmal überlegt, wer dein Geld bekommen wird?“

„Auf jeden Fall Renate, die es meinem Vater einmal anvertraut haben. Ich werde ihr Vertrauen nicht enttäuschen.“

„Nachhalt! Diese Leute sind auch ohne dein Geld schwerreich. Wille dir nicht ein, daß dein Edelmut arme Leute vor dem Abgrund bewahrt. Arme Leute wissen gar nicht, wo die Einzelne Bank liegt. Von deinen Kunden wäre niemand zu erwarten, wenn du dein Vermögen herausgehältest läßt. Du wirst natürlich diesen Wahnwitz sofort rückgängig machen!“

Renate erzitterte. Von diesem Manne hatte sie sich lassen la-

... Sie erinnerte sich mit Entsetzen sogar der Tatsache, daß so etwas wie eine offizielle Verlobung stattgefunden hatte...“

„Er das dein voller Ernst, Frank?“

„Er demüht sich nun nicht mehr, seine Wut zu verbergen. Natürlich!“

„Sag mir, wie es ist an. Ich hätte mich ja niemals mit dir verlobt, wenn ich gewußt hätte, daß du keinen Funken gelunden Menschenverstand besitzt. Gehst hin und wirfst Haus, Wagen, ja die ganze Lebensversicherungsumme noch dazu hin, als wär's ein Tappennet! Unbegreiflich ist das!“

„Du wirst mir auch immer unbegreiflicher, Frank“, entgegnete Renate ruhig. „Hast du eigentlich so etwas wie Ehrgefühl im Leibe?“

„Wenn's um isoliert Geld geht, nicht! Dann habe ich in einem Sinne Verstand!“ lächelte er. „Auf keinen Fall denke ich daran — ein armes Mädchen zu heiraten, hörst du? Das kann ich mir nicht erlauben! Sei dir darüber klar!“

Renate schaute ihn ruhig lächelnd an. Wie gleichgültig ihr das plötzlich war! Was ging es sie an, ob dieser Mann sie heiraten wollte oder nicht? Nichts. Nein gar nichts. Es war ihr so neben-sächlich wie das Wetter von gestern. Das einzig Unbegreifliche an dieser Angelegenheit blieb die Tatsache, daß man sich von diesem Menschen hätte lassen lassen, daß man tatsächlich in einer unerbittlichen Schwäche den Intakt verloren und „Ja“ zu ihm gesagt hatte...“

„Keine Sorge, Frank!“ lächelte sie und zwinkerte halb belustigt mit den Augen. „Ich habe eigentlich keine Minute daran geglaubt, daß du mich heiratest. Ganz im Ernst. Weder vor dieser Wendung, noch heute.“

„Wirklich?“

„Die Entscheidung, die in diesem einen Wort schwingt, reizte Renate zu einem kurzen Ausbruch.“

„Wirklich nicht? Ich bin dir nicht einmal böse.“

Er nahm sie, halb im Spieß, halb im Ernst, in den Arm. „Sag mir, beginnst du endlich wieder vernünftig zu werden, Mädchen! Muß man denn überhaupt immer gleich heiraten? Furchtlich schau-berisch ordentlich bei dem Gedanken daran. Seien wir doch ehrlich... mit der Liebe, mit der großen Liebe hat die ganze Heiraterei überhaupt nichts zu tun.“

„Weinst du?“

„Aber sicher, Kind! Können wir nicht auch so glücklich sein?... Ohne diese Verpflichtung fürs ganze Leben, hm? Ein so hübsches Brautkleid, wie du magst?“

Seine Hände versuchten, unter ihre Arme zu kriechen, aber auf diesen Augenblick hatte Renate nur gewartet. Mit süßem Schlag trat ihre Rechte mitten in sein Gesicht.

„Er taumelte zurück.“

„Bist du wahnsinnig...?“

(Fortsetzung folgt.)



Befriedigung der Mahanfertigung

Neue Verarbeitungsanweisungen für Herrenbekleidung.
Der Produktionsbeauftragte für Bekleidung und Rauchwaren des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion hat unter dem 1. August 1944 eine Anordnung über die Mahanfertigung von Oberbekleidung jeder Art für Herren, Burschen und Knaben erlassen. Danach ist die Neuanfertigung von Burschen- und Knabenbekleidung nach Maß verboten. Ausgenommen hiervon sind Anfertigungen für Burschen und Knaben mit Verwundungen und Wundheilungen des Körpers oder einzelner Gliedmaßen. Für Herren darf Oberbekleidung nach Maß nur bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen hergestellt werden. Die Anfertigung ist erlaubt für Kriegsverletzte, Körperbehinderte und Unfallverletzte mit Veränderungen der Figur, die das Tragen eines in Serienanfertigung hergestellten Anzuges unmöglich machen. Ferner für Verbraucher, die eigenen Stoff mitbringen; für die Beschaffung der dazu benötigten Futter- und Einlagestoffe gelten aber die allgemeinen Bewirtschaftungsanweisungen.

Bei Neuanfertigung von Oberbekleidung für Herren muß der Stoffverbrauch sowohl für Anzüge als auch für Mäntel auf das sparsamste eingespart werden. An Anzügen werden zur Fertigung zugelassen der einreihige zweiteilige und breiteiffige Anzug, der zweireihige Anzug (darf nur zweiteilig, b. h. ohne Weste, gearbeitet werden) und der Sportanzug (wahlweise entweder Sakko und Sporthose oder Sakko und lange Hose). Sportanzüge dürfen nur einreihig mit Slipstragen und höchstens 2 Seitentaschen gearbeitet werden. Die Saftlänge darf bei der Durchschnittsgröße 72 Zentimeter nicht überschreiten. Die äußere Brusttasche und die zweite innere Tasche dürfen nicht mehr gearbeitet werden. Die Hose erhält nur eine Gesäßtasche. Die Hosenschnittweite darf in der Durchschnittsgröße 52 Zentimeter nicht überschreiten. Hosenausschnitte sind mit einem 4 Zentimeter breiten Blinden Umslag zu arbeiten.

An Mänteln werden zur Fertigung zugelassen der Wintermantel oder Stulper und der Sommermantel. Wintermäntel dürfen nur einreihig und mit eingeschnittenen äußeren Seitentaschen (aufgesetzte Seitentaschen sind unzulässig), einer Geldtasche und einer Innendrusttasche gearbeitet werden. Reihere Brusttaschen, Rundgürt und Koller sind verboten. Ein Reiferverknag ist zugelassen, soweit hierdurch kein Stoffmeherverbrauch entsteht. Stulper dürfen zweireihig mit 2 Brusttaschen, ohne Seitentaschen, ohne äußere Brusttasche, mit nur einer inneren Brusttasche, mit einreihigem Rückengürt ohne Knopf und nur einmal gesteppt hergestellt werden. Sommermäntel dürfen nur einreihig gearbeitet werden. Zulässig sind nur eingeschnittene Seitentaschen, eine Innendrusttasche, ein Reiferverknag, soweit hierdurch kein Stoffmeherverbrauch entsteht.

Die Eintragung von Reparaturware.

Mit Ausnahme von Volksoffen kann bekanntlich im Rollendvertriebsjahr 0,30 Quadratmeter Reparaturware zu Reparaturzwecken gekauft werden. Der Kauf muß auf der Vierten Reichskleiderkarte vermerkt werden, und zwar im Räume der Sonderabteilung 9 und 10. Der Vermerk ist auf diesen Abschnitten der Vierten Reichskleiderkarte auch dann anzubringen, wenn die Ware auf Abschnitte der Dritten Reichskleiderkarte bezogen worden ist. Ein Vermerk des Kaufes von Reparaturware auf der Dritten Reichskleiderkarte erfolgt nicht. Zweck Anbringung des notwendigen Vermerks ist bei Einkäufen von Reparaturware zu Reparaturzwecken also stets die Vierte Reichskleiderkarte mitzuführen, weil die Abgabe nur nach vorheriger Eintragung des Vermerks statthalt ist.

Flurnamen mit volkstümlicher Bedeutung / Von Dr. E. Waltam

Die Flurnamen gehören zu den ältesten Zeugnissen der Volkssprache. Ihre besondere Bedeutung liegt aber darin, daß hier nur in seltenen Fällen ein einzelner die Wertprägung festsetzt, meist ändert sich der Gemeinheitswille einer Volksgruppe, die das Befriedigt über die fragliche Landschaft ausübt. Solcher Gemeinheitswille läßt aber am ehesten Schlüsse auf das gesamte Volk zu. Daher wird die Flurnamensprache zu einem ungewöhnlich beliebten Zweig der Volkssprache; sie vermittelt unmittelbare Einblicke in die Volksseele, wenn sie es unternimmt, die Ergebnisse ihrer Vorlesungen zu deuten.

Bestimmte gemeinsame Merkmale der Flurnamen machten sich dabei im germanischen Raume geltend. Allerdings, wenn man sich gleiches tritt wieder die Fülle im einzelnen zutage, wie das eben zu der Vielfältigkeit und zu dem Reichtum der deutschen Sprache gehört. Das Volk empfindet natürlich und drückt sich natürlich aus. Es bedient sich und lokal, selbst wenn es nicht bewußt ist, seine Sprache ist schlicht, trotzdem sehr plastisch und voll Bildkraft. Bevorzugt werden, wenn man die heute noch üblichen Flurnamen zurunde legt, Bilder aus dem religiösen Leben, und zwar sowohl aus der germanischen wie christlichen Vorstellungswelt oder eben oft eine Mischung von beiden.

Wieweil Höllefelder gibt es in den deutschen Gebirgen! Hier liegt sowohl die germanische Welt vor wie die christliche Hölle. Unmittelbar trifft der erste Fall zu bei dem „Höllweg“ am Nordrande des Saurelandes, der sogar durch Niederungen und über Höhen geht. Er hat sich als Straßenschilderung bis in die Gegenwart erhalten, ohne indessen noch irgendwie an seine Vergangenheit zu erinnern. Ursprungsüber erweilen sich die Höllefelder des Schwarzwaldes, von denen das Stück von Freiburg i. Br. durch die funktvolle Technik der in ihm erbauten Eisenbahn wie Raststätte einen beachtlichen landschaftlichen Aufschwung hat. Der Schwarzwald liefert zudem Beispiele für das dem Volke eigentümliche gegenläufige Denken: zu einer Fahrt durch das düstere „Höllental“ gehört natürlich die Aussicht auf ein „Himmelsfeld“, und tatsächlich ist das hinter dem Freiburger Hölleental eben der Wald wie im Hölleental bei Denabach und Steinhach. Doch darf trotz dieser Vielfältigkeit in der Beweismittel nicht verfahren werden, daß die Bezeichnung „Hölle“ oft nur eine Umdeutung eines älteren Wortes holt darstellt, wie es uns noch in dem Worte Hölzweg geklärt ist. In diesem Zusammenhang sei noch auf so beliebte Bezeichnungen verwiesen wie „Teufelsbrüder“, die sich vielfach bei fernen Feldbildungen zu finden — nicht bloß in der Schweiz — oder in Hellenmeeren Gegenstände, Adam und Eva als Bezeichnungen für Feldgruppen oder der Wäldern und seine Familie in den Berchtesgader Alpen. Die alle bekunden in besonderer Maße das dynamische Element des volkstümlichen Denkens.

Nach dem damit verwendet ist das Heranziehen der Haustiere zur Kennzeichnung bestimmter Flurteile. An bevorzugter Stelle stehen die mit dem Familienleben am engsten verbundenen Tiere: Hund und Schwein. Dabei spielen verständlicherweise ihre gewissermaßen geistlichen Eigenschaften keine besondere Rolle. Vielmehr dienen beide meist zur Bezeichnung des Rinderwärtigen, wie das auch in vielen sprachwissenschaftlichen Redensarten der Fall ist, wie z. B. auf den Hund kommen, oder das ist für die Nag. Ebenso trägt das dinstlose wilde Weiden bis in die Wissenschaft hinein die Bezeichnung „Hundswald“. Diese Wertungen auf Landschaftsteile übertragen, ergeben Felder, die klein sind, schlechten Boden haben, schlecht zu bebauen sind oder schlecht zu erndten sind. So gibt es im mittleren Schwarzwald eine „Hundswald“ und „Hahnenwald“, beides schlechte Wälder; weiter eine „Hundswald“, einen schmalen Hügelkamm mit schlechtem Wald, sowie einen „Hahnenwald“, der ein wertvolles Hahnenfeld darstellt.

Sprachlich besonders interessant sind die Fälle, wo die ursprüngliche Bezeichnung einer Flur verlorengegangen, weil sie infolge Nahrungswandel seinen rechten Sinn mehr verlor. In solchen Fällen verbleiben oft Schreiber der Grundbücher die nicht mehr vorhandene Wortform nach ihrem Gutmäßen. So erklären sich die Wortausformulierungen mit Weiden-

Weiden- und Hahnen die aus der Landschaft heraus keine Beziehung ergaben. Dem Weiden liegt höchstwahrscheinlich das altheidische Wort „Wäiden“ = Weide zugrunde, Weiden geht auf Wald mit nachfolgendem S-Vant zurück und Hahnen auf rauh bzw. roh. Die merkwürdige Wandlung hat das Wort Dünge erfahren. Bekannt sind die Düngeflecken im Rhein und die Düngeburg bei Jundbrunn. Die erdieren zeigten sich nur bei niedrigstem Wasserstand des Rheins, also in sehr trockenen Jahren, so daß der Begriff Dünge erklärt wird. Die Düngeburgern sind aber meist durch Spätharverbindung aus „unterer“ Burg entstanden, wie das durch geringe untere Burgen belegt wird. Dasselbe ist der Fall bei Düngeflecken, Düngeflecken usw. Weiden sind es tiefer gelegene Weidenflecken, denen eine gleichartige in größerer Höhe entspricht.

Umständliches Zahnziehen

Alfonso Saavedra, ein Eisenbahnarbeiter, hatte ein heilloses Zahnweh gegen Zahnärzte. So erlaubte er sich seine eigene, freilich etwas umständliche Methode, um einen schmerzenden Zahn los zu werden. Er hatte nämlich von einem Kameraden gehört, daß dieser sich einen Zahn etwas lose stehenden Zahn mittels eines Bindfadens einfach herausgerissen hatte. Da er nun fürchtete, mit der Hand beim ersten Zug vielleicht nicht gleich den gewünschten Erfolg zu haben, wollte er auf alle Fälle ganz sicher gehen. Zu diesem Zweck nahm er also einen Faden, band ihn um den kranken Zahn, und das andere Ende befestigte er — am letzten Wagen eines abfahrenden Güterzuges. Sicher hätte dieses „Patent“ nicht verlost, wenn Alfonso es nicht in letzter Minute mit der Angst zu tun bekommen hätte. Statt bei der Abfahrt des Zuges ziehen zu lassen, fing er wie ein Berrichter an zu laufen und rannte hinter dem ankommenden Zuge her, um den Augenblick des „Zahnziehens“ noch hinauszuschieben. Bei dieser Gelegenheit stolperte er schließlich über eine Schwelle und kam zu Fall, wobei er zwar mit einem scharfen Knall seinen Zahn los wurde, sich aber zugleich den Fuß brach. In dem Krankenhaus, wo er daraufhin eingeliefert wurde, zog man ihm dann zunächst schmerzlos die Wurzel. Ist trotz dieser gewalttätigen Prozedur heiden geblieben war. Alfonso schwor, in künftigen Fällen doch lieber einen Zahnarzt statt einen Güterzug in Anruf zu nehmen.

Rundfunk am Samstag

Religionsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Bedenken: Eine Sendung aus der Chronik: Die Planeten, Schwärzergewalten der Erde, 8.05—8.30 Uhr: Wir singen vor und für macht mit — Die Rundfunkgesellschaft der Berliner Hitler-Jugend, Leitung: Gottfried Bolters, 11.30—12.00 Uhr: Die bunte Welt, 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage, 14.15—15.00 Uhr: Märkel von Juel bis Drei, 15.00 bis 15.30 Uhr: Deitere Musik, 15.30—16.00 Uhr: Frontberichte, 16.00—17.00 Uhr: Bunte Klänge, die sprechen, 17.15—18.00 Uhr: Die Unterhaltungskapsellen Mit Fuß und Hand Braendie spielen, 18.00—18.30 Uhr: Zwischenzeit in Tönen, eine bunte Melodienfolge, 18.30—19.00 Uhr: Der Schloßpöbel, 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte, 20.15—22.00 Uhr: Hören Sie, wie es singt und klingt! Ausschnitte aus Opern und Operetten, Saiten und Konzertmusik. Deutschlandlieder: 17.15—18.30 Uhr: Schwere Musik zum heißen Nachmittags mit Beren von Dorn, Praxins und Sintering, 18.00—18.30 Uhr: Auch keine Dinge können uns entzünden, Solistenmusik, 20.15—22.00 Uhr: Klingender Reigen, ein Abendkonzert mit schönen Stimmen und bekannten Instrumentalfolgen.

Regen-Schwärzern in London eingetroffen. Die ersten für die amerikanischen Truppen bestimmten Regen-Schwärzern sind jetzt, nach einer Londoner Meldung von „Stockholms Tidningen“, in London eingetroffen. Die Verluste der britischen Zivilbevölkerung im Monat Juli stellen sich auf 241 Tote; 7107 Personen erlitten Verletzungen, die eine Krankenanstaltsbehandlung notwendig machten.

Birkenfeld, Bahnhofstr. 15, 18. August 1944

3. 12. 1913  12. 8. 1944

Mein lieber Sohn
Leutnant (Dipl.-Ing.)
Traugott Oelschläger
ist im Osten gefallen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Vater Gottlob Oelschläger.

Schluß der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags

Wildbad, den 18. August 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme anlässlich des Soldatentodes unseres lieben Sohnes **Werner** sagen wir im Namen der ganzen Familie herzlichsten Dank.

Wilhelm und Fanny Schwizgäbel.

Birkenfeld, den 18. August 1944

Danksagung

Für Teilnahme und ehrendes Gedenken beim Heldentod meines innigstgeliebten, guten Mannes, unseres lieben Vaters und Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Onkels u. Neffen **O'gefr. Werner Oelschläger** sagen wir herzlichsten Dank.

In stillem Leid: Frau Eilfriede Oelschläger, geb. Graf mit Kind Peterle und allen trauernden Hinterbliebenen.

Achtung!
Imker der Drisch-Gruppe Neuenbürg.

Am Sonntag den 20. Aug. 1944, nachmittags 2 Uhr, findet im „Grünen Baum“ in Neuenbürg eine **Verammlung** der Vertrauensleute statt. Volljähriges Erscheinen liegt im eigenen Interesse.

Der Vorsitzende,
Ortslaggruppe Imker Herrenalb.

Die Mitglieder werden ersucht, den abgabepflichtigen Honig (pro Volk 8 Pfund) bis spätestens 24. August bei den Sommerstellen abzuliefern, wegen Sicherstellung des Winterzuckers.



Fußpflege ebenso wichtig wie das Schuhputzen!

GERLACH GEHWOL
Fußkrem

Im Einsatz aller Kräfte

wird der am längsten widerstandsfähig bleiben, der seine Körperenergien nicht leichtfertig verschwendet. Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie z. B. Sonatogen und Formonin, die früher manche Unpäßlichkeit überbrücken helfen, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein.

BAUER & CIE
SANAOTOGENWERKE
BERLIN

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Am Samstag den 19. Aug. 1944 findet um 19.30 Uhr eine Übung statt.

Nv. Bechrlührer.

Städt. Schauspielhaus Stuttgart
Intendant Hans Tannert

Gastspiele im Kurtheater Wildbad
Samstag den 19. August
19.30—22 Uhr

Schwarze Magie
Lustspiel von Paul Helwig
Spielleitung: Hans Tannert

Sonntag den 20. August
Nachmittags-Sonder-Vorstellung für die Nachbarorte Wildbads
Schwarze Magie
Karten im Vorverkauf von 10—10 Uhr

BAKÜ
KINDERKOST

In Verbindung mit Obst und Fruchtsäften, gerichtet, ergibt wertvolle, Vitamin C enthaltende Abwechslung im Speiseplan des Kleinkindes, welches sehr zum gesunden Gedeihen beitragen

Risticin-A.

Luftzug-Eiswasserdesinfektion verhindert Fäulnis und Geruchsbelästigung, nicht metallangreifend, Preis 1.— RM. Beutel zu 50 Gr. für 70 Liter Wasser ausreißend. Vertreter: **G. Baumann, Wörzheim, Englstr. 19a, Ruf 3400.**

5.

Sehen Sie, wie schnell das ging! So macht man das: Was besonders schmutzig ist für die ganze Wäsche reicht es ja heute leider nicht — wird in Burnus eingeweiht. Das ist schon mehr als Einweichen — ein richtiges Schmutzlösen! Der ganze Schmutz geht ins Einweichwasser! Erfolg! Wäscheschonung, schnellere Arbeit, kein scharfes Reiben und langes Kochen!

der Schmutzlöser

Seife sparen beim Händewaschen!

Gerade Hände sind oft besonders stark beschmutzt. Viel Seife wäre nötig, sie wieder sauber zu machen. Nehmen Sie darum VIM zum Händewaschen! Dieses Universalputzmittel der Sunlight hat sich auch hier besonders bewährt.

VIM spart Seife

VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kalkbleich hat das Nachsehen.

Ein eigenes Haus

Jetzt durch steuerbegünstigte Bauplanung vorzuziehen. Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauherren mit unserer Hilfe erreicht haben? Verlangen Sie kostenlos den Katalog „100 Jahre Deutschland großer Bauplaner“

GelF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1944

ENTSCHLOSSENER EINSATZ BEDEUTET SIEG!

STRASSENSAMMLUNG 19./20. AUGUST

Wiese oder Gartenland

zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 22 an die Engländer-Geschäftsstelle Wildbad.

Beldrenach.
Verkaufe kleinere **Hinterwälder Kuh** mit Milch.
Mittelschle, Mähle.

Lagerplatz

offen oder gedeckt mit Bahn, möglicherweise auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten.
Angebote unter Nr. 854 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Bettfedern geg. Bezugsch. an Endverbraucher. „Erge“ O. m. b. H. Libasch bei Prag.

Junge Kuh
20 Wochen trächtig, wird dem Verkauf ausgereift
Kirchweg 121.

STRASSENSAMMLUNG 19./20. AUGUST

Knapp u. ansprechend formuliert erhöht ihren Wert und verbilligt die Anzeige!

Lagerplatz